

Gez. 1877.

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich im Bezirk Nagold und Nachbarkreise M. 1.25 außerhalb M. 1.50.

Die Wochen- und Monatsausgabe (Schwarzwälder Sonntagblatt) kostet vierteljährlich 60 Btg.



Verleger Nr. 11.

Anzeigenpreis bei einmaliger Erwähnung 10 Btg. bei einhaltiger Felle; bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.

Reklame: 16 Btg. pro Zeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagblatt.“

Nr. 138.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 16. Juni.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Wirtschaftliches.

Mit sofortiger Gültigkeit und bis 30. Sept. ds. Jrs. werden auf den württembergischen und den badischen Staatseisenbahnen freiwillige Gaben für die Unwettergeschädigten im Amtsbezirk Tauberbischofsheim sowie das Packmaterial, das zu solchen Sendungen verwendet war und zurückbefördert wird, unter den bei den Dienststellen und durch den Tarifanzeiger der K. Württ. Staatseisenbahnen zu erfahrenden Bedingungen frachtfrei befördert.

Tagespolitik.

Am Dienstag ist in Berlin der Wirtschaftliche Ausschuss zusammengetreten, um unter Zuziehung von Sachverständigen über den bevorstehenden Abschluss eines Handelsvertrages mit Japan zu beraten. Die Verhandlungen dieses Ausschusses werden geheim geführt; schon aber dringen allerhand Mitteilungen an die Öffentlichkeit und sicherlich steckt manche offiziöse Andeutung dahinter, die besagt, daß der Ausgang der Vertragsverhandlungen für Deutschland nicht allzu günstig sein werde.

Die Frage „Kann ein Sozialdemokrat, ohne gegen das sozialdemokratische Programm zu verstößen, den Posten eines Bürgermeisters in einer preuß. Gemeinde annehmen?“, ist in Solingen auf einem sozialdemokratischen Gemeinde-Berichtertag verneint worden. Die Frage wurde aufgeworfen, weil in der Nachbargemeinde Höhscheid, wo die Sozialdemokraten im Stadtverordnetenkollegium die Mehrheit haben, die Möglichkeit einer Bürgermeisternerneuerung bevorsteht. Der Referent, ein sozialdemokratischer Stadtverordneter, führte zu der Frage aus: Schon die Vorgänge bei der Stuttgarter Bürgermeistereiwahl hätten gezeigt, daß die Wahl eines Sozialdemokraten zum Bürgermeister große Schwierigkeiten habe, selbst in Süddeutschland, wo doch fortschrittlichere Verhältnisse herrschten, als in Preußen und daß der Kandidat zu Verstößen gegen das sozialdemokratische Programm veranlaßt würde. Für Preußen, wo viel reaktionärer regiert werde, müsse aber die Frage überhaupt verneint werden. In Preußen würden jedoch Bürgermeister sozialdemokratischer Gesinnung überhaupt nicht bestätigt. Der Referent empfahl zum Schluß den Genossen, zum Bürgermeister von Höhscheid einen Liberale zu wählen.

Nach dem Bericht des italienischen Kriegsministers Spingardi werden in Italien von allen ausgehobenen Leuten nur 30 Prozent ins Heer eingestellt. Von den übrigen 70 Prozent der Wehrpflichtigen entzieht sich etwa ein Drittel — besonders durch Auswanderung — der Dienstverpflichtung, so vom Jahrgang 1888 rund 44000 Mann. Dies ist um so auffällender, als das italienische Rekrutierungsgezet den Auswanderern in vorbildlicher Weise entgegenkommt. Diese haben es nur nötig, sich bei dem italienischen Konsul ihres neuen Wohnsitzes zu melden. Sie werden dann einer besonderen Kategorie zugeteilt, brauchen nicht in die Heimat zurückzukehren, um ihrer Dienstpflicht zu genügen und werden mit dem 32. Lebensjahr ohne weiteres aus der Liste der Dienstpflichtigen gestrichen. Auch im Falle einer Mobilmachung bleiben diese Leute auf ihren Wunsch dienstfrei. Die vorübergehende Rückkehr in die Heimat (zur Ordnung von Familienangelegenheiten usw.) steht ihnen frei, wenn sie sich der Polizei gegenüber hierzu durch einen amtlichen Erlaubnisschein legitimieren können.

In Griechenland ist die Beratung der Verfassungsrevision beendet und die neue Verfassung tritt mit dem Tage in Kraft, an welchem sie im Regierungsblatt veröffentlicht wird.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Juni.

* Das Auto crobert sich immer mehr Strecken des Straßenverkehrs. Mit dem längst angestrebten Kraftwagenverkehr Herrenberg-Nagold-Saiterbach soll es nun Ernst werden. Eine Probefahrt mit dem Omnibus der Daimler Motorwagen-Gesellschaft hat bereits stattgefunden und in einer sich daran anschließenden Beratung im Rathaus in Saiterbach, an der sich Vertreter der beteiligten Gemeinden, die Oberamtsvorstände der betreffenden Bezirke und sonstige Interessenten beteiligten, wurde die Angelegenheit eingehend besprochen und Beschluß gefaßt. Es soll nun vom 15. Juli bis 15. September ds. Jrs. zunächst ein zweimonatlicher Probebetrieb ausgeführt werden, damit festgestellt werden kann, wie sich der Kraftwagenverkehr auf dieser Linie rentiert. Der Motorwagen wird dreimal täglich auf der Strecke Herrenberg-Nagold-Saiterbach u. zurück verkehren und zwar morgens, mittags und abends. Der Fahrpreis wird von Nagold bis Saiterbach 70 Btg. und von Nagold bis Herrenberg 1 M. betragen.

* Am Sonntag, den 18. Juni d. J. werden aus Anlaß des Gaujüngersfestes in Weil der Stadt und des Gaufestfestes in Unterreichenbach u. a. folgende Sonderzüge ausgeführt: Von Nagold nach Calw 4. Kl.: Nagold ab 6.12 vorm., Calw an 6.54 vorm. (Anschluß an Sbz. nach Weil der Stadt.) Von Calw nach Weil der Stadt 3. und 4. Kl.: Calw ab 7.12 vorm., Weil der Stadt an 7.58 vorm. Von Weil der Stadt nach Calw 2., 3. und 4. Kl.: Weil der Stadt ab 8.21 nachm., Calw an 9.04 nachm. Die Züge halten auf sämtlichen Zwischenstationen an. Zu ihrer Benützung berechtigten die allgemein gültigen Fahrkarten.

* Nagold, 16. Juni. Vom 21. — 23. Juni erhält der hiesige Platz im Anschluß an Calw Einquartierung durch das Telegraphenbataillon Nr. 4 aus Karlsruhe.

Aus Vaihingen wird dem „Gr.“ berichtet: Die Heidelbeeren haben so prächtig wie noch selten geblüht, aber die kalten Nächte in den letzten Tagen des Mai haben die Hoffnung auf eine reiche Ernte vernichtet. In unserer Gemeinde, wo im vorigen Jahr Tausende von Mark durch Heidelbeersameln verdient wurden, wird sich der Ausfall in diesem Jahr sehr fühlbar machen.

Freudenstadt, 15. Juni. (Teurer Kauf.) Drei Tage Gefängnis für einen Kauf erhielt vom hiesigen Schöffengericht ein hier in einer Villa beschäftigt gewesener 46jähriger Sattler aus Wittlensweiler, weil er ein eben der Schule entlassenes Mädchen, die ihm das Beipfer brachte, liebstofte. Der Vater des Mädchens hatte Strafantrag gestellt.

Herrenberg, 15. Juni. (Vom Gustav-Adolf-Verein.) Die große gefellige Vereinigung in der mit Fahnen, Tannen und Birken reichgeschmückten Turnhalle am Dienstagabend nahm einen schönen Verlauf. Der weite Raum war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Redner und Sängerschöre leisteten vorzügliches und auch die allgemeinen Lieder brausen mächtig durch den Saal. Defan Dr. Schmid von Herrenberg leitete die Feier, der Vorstand Dr. Hoffmann verlas unter dem Jubel der Versammelten die huldvollen Antworttelegramme des Königs, der Königin und der Herzogin Wera. Als Redner traten auf Pfarrer Jeller-Schussenried, der lebendige Schilderungen aus der Diaspora Ober-Schwabens gab, Pastor Sommer aus Morchenstern, der von Böhmen erzählte, Pfarrer Weidauer, der mit galizischen Verhältnissen bekannt machte, Hofprediger Hoffmann, der über die Erfahrungen eines Gustav-Adolf-Vorstandes berichtete, und Pfarrer Damm aus Heddingen, der in humoristischer Weise Erlebnisse aus der Diaspora vortrug. Gestern früh 6 Uhr wurde das Fest eingeläutet und von dem hochragenden Turm der Stiftskirche das Lutherlied geblasen. Vormittags 8 Uhr war Kinder Gottesdienst in der Spitalkirche, den Stadtpfarrer Laumann-

Juffenhäuser abhielt. Um 9 Uhr war Festzug vom Marktplatz in die Stiftskirche, wo Defan Dr. Schmid die Gäste begrüßte und Stadtpfarrer Mayer die Festpredigt hielt. Dr. Hoffmann trug den Jahresbericht vor, Sitar Winkelmann-Pettau redete über Steiermark, Pastor Weidauer-Ugarstal über Galizien. Das Schlußgebet sprach Prälat v. Hermann-Stuttgart. Um 12 Uhr war das Festmahl, das wegen zu großen Andrangs geteilt in der „Post“ und in der „Sonne“ eingenommen wurde. Eine Reihe von Toasten wurden ausgebracht. Ein erhebendes Kirchenkonzert bildete den Schluß des in allen Teilen wohl gelungenen Festes.

* Tübingen, 14. Juni. Der König und die Königin von Württemberg empfingen auf Schloß Bebenhausen die Teilnehmer der württembergischen Burgenfahrt. Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein stellte dem König und der Königin einzelne der Teilnehmer vor. Darauf führte der König die Gäste zu den herrlichen Kreuzgängen der Klosterkirche und zum Refektorium. Auf eine Ansprache des Herzogs Ernst Günther antwortete der König in einer längeren Rede. Er hob hervor, welche lebhaftes Interesse er stets der Erhaltung künstlerischer deutscher Bauwerke entgegengebracht habe. Bodo Ehardt erhielt das Komturkreuz des Friedrichsordens.

Tübingen, 15. Juni. An der Universität Tübingen befinden sich im laufenden Sommerhalbjahr 2118 Studierende, worunter 1202 Württemberger und 916 Nicht-Württemberger. Weibliche Studierende sind es 42.

Stuttgart, 15. Juni. Aus der gestrigen nicht-öffentlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien im Anschluß an die Vereidigung des neuen Stadtvorstandes gab dieser einen Vorbericht über die viel-erörtere Polizeifrage. Die Kollegien sprachen den Wunsch aus, den eigentlichen Bericht in einer besonderen Sitzung am nächsten Montag zu hören. Aber auch diese Sitzung wird nicht öffentlich sein. Es soll in ihr Beschluß gefaßt werden, was von dem Bericht nachträglich der Öffentlichkeit übergeben werden soll.

Stuttgart, 15. Juni. (Brandfälle und Brandentschädigungen im Jahre 1910.) Nach dem vom Staatsminister des Innern an den König erstatteten Bericht über die Verwaltungsergebnisse der staatlichen Gebäudebrandversicherungsanstalt im Jahre 1910 hat die Summe der im Jahre 1910 verurteilten Brandentschädigungen betragen 4 202 198 M., somit 227 954 Mark weniger als im Jahre 1909 mit 4 430 152 M. Entstanden sind im Jahre 1910 1238 Brandfälle (worunter 351 infolge Blitzschlags), durch welche 669 Gebäude zerstört und 1562 beschädigt, auch 2124 Eigentümer betroffen wurden. Es ist dies die höchste Zahl von Brandfällen, die bisher zu verzeichnen war, doch beruht die Steigerung gegenüber dem Vorjahr mit 1164 Brandfällen ausschließlich auf der Zunahme der Blitzschläge (351 gegen 131), während die übrigen Entstehungsur-sachen um 146 zurückgegangen sind.

Hohenheim, 15. Juni. An der k. Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim befinden sich im laufenden Sommerhalbjahr 161 Studierende (gegen 150 im vorigen Sommer), darunter 40 Württemberger. Von den 121 Nicht-Württembergern sind 69 Reichsangehörige und zwar aus Baden 25, Preußen und Bayern je 14, Hessen 7, Elsaß-Lothringen 4, Hamburg 2, Sachsen, Oldenburg und Neuf ä. L. je 1, 52 Ausländer, nämlich aus Rußland 20, Rumänien 10, Oesterreich-Ungarn 7, Luxemburg 4, der Schweiz 3, Spanien und der Türkei je 2, England, Italien, Schweden und Serbien je 1.

Schorndorf, 15. Juni. In der Lederfabrik von Breuninger, wo bekanntlich die Arbeiterchaft seit mehr als sieben Wochen in den Ausstand getreten war, ist es jetzt endlich gelungen, eine Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitern durch Abschluß eines auf zwei Jahre vereinbarten Tarifvertrages herbeizuführen. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.



Heinsberg, 15. Juni. Gestern wollte das 9 Jahre alte Töchterchen des Steinbauermeisters Ganzenmüller einen mit einem Säulenfaß beladenen Wagen den Marktplatz herabfahren. Der Wagen kam auf dem steilen Marktplatz ins Laufen und drückte den Knaben gegen das Kaufmanns Wetzsche Haus. Der Knabe erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot.

Kochendorf, OÄ. Redarfalm, 15. Juni. Gestern mittag ereignete sich im hiesigen Salzbergwerk ein schwerer Unglücksfall. Der 32jährige ledige Bergmann Josef Krebs von Osternau wurde von einem Sprengschuß derart getroffen, daß er schwere Verletzungen davontrug und kaum am Leben bleiben dürfte. Er ist die einzige Stütze seines blinden Vaters.

Geislingen a. St., 15. Juni. In der gestrigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien wurde der Eingemeindungsvertrag zwischen Geislingen und Altenstadt einstimmig angenommen. Auch die Altenstadter Kollegien haben den Vertrag unterzeichnet, so daß die Eingemeindung vorbehaltlich der Genehmigung des Ministeriums mit dem 1. Juli d. J. in Kraft treten kann. Die Gesamtgemeinde führt den Namen „Geislingen a. d. Steige“, das seitherige Altenstadt den Namen „Geislingen-Altenstadt“.

Ulm, 15. Juni. Für eine Bahn von Untertürkheim nach Ulm sind nun die generellen Projekte fertiggestellt. Die Kosten der Projektierung betragen 2000 Mark. Von diesen Kosten trägt je ein Drittel die Stadt Ulm, die Amtskörperschaft Kirchheim u. T. und das letzte Drittel wird von den in Betracht kommenden Gemeinden der Alb getragen.

Aus dem Reiche.

Aus der Pfalz, 13. Juni. Der älteste Mann der Pfalz, Jakob Boppel in Obermoschel, ist gestern im Alter von nahezu 105 Jahren gestorben.

Worms, 14. Juni. Ein für Weinhandel und Weinproduktion bemerkenswertes Gutachten hat die Handelskammer Worms nach ihrem Jahresbericht über die bekannte Weinmarke „Liebfrauenmilk“ dem Verband der rheinheftischen Weinhändler erstattet. Die Kammer steht auf dem Standpunkt, daß die Bezeichnung „Liebfrauenmilk“ an sich als Phantasiename anzusehen sei, und daß sich, obgleich der Name seinen Ursprung von den Weinbergen im Liebfrauenstift zu Worms hat, seit vielen Jahrzehnten der reelle Weinhandel ungehindert dieser Marke für Rheinweine von qualitativ guter und lieblicher Art bedient.

Köln, 15. Juni. Einem Berliner Telegramm der Köln. Ztg. zufolge hat die türkische Regierung die Großmächte von den in Albanien getroffenen Maßregeln auf diplomatischem Wege in Kenntnis gesetzt und dabei den Wunsch ausgedrückt lassen, sie möchten nunmehr in Cetinje auf eine korrekte und ruhige Haltung Montenegros hinwirken. Dem türkischen Wunsch wird von deutscher Seite Folge gegeben werden.

Berlin, 14. Juni. Der französische Minister des Aeußern, Herr Cruppi, soll erklärt haben, der deutsche Konsul habe die französische Expedition nach Fez gewünscht. An hiesiger amtlicher Stelle ist davon nichts bekannt; man weiß von

seiner amtlichen und privaten Äußerung des Konsuls, die in diesem Sinne gedeutet werden könnte.

Kiel, 14. Juni. Der Panzerkreuzer „von der Tann“ hat heute nachmittag die Ausreise nach Bispingen angetreten, wo sich der Kronprinz und die Kronprinzessin zur Fahrt nach England an Bord begeben werden.

Ausländisches.

Graz, 15. Juni. In Steiermark und Krain wurden 5 katholische Pfarrer wegen ihrer freiheitlichen Agitation bei der Reichsratswahl durch den Fürstbischof ihres Amtes entsetzt. Viele Laibacher Katholiken beabsichtigen, eine slawisch-orthodoxe Gemeinde zu bilden und den gemäßigten Pfarrer Brachowitz zu ihrem Pfarrer zu wählen.

Paris, 15. Juni. Präsident Fallières empfing heute mittag den Kronprinzen von Serbien, der ihm die Insignien zum Großkreuz des Ordens Karageorgewitsch überreichte. Fallières lud den Kronprinzen mit Gefolge zum Frühstück ein. In den ersten Nachmittagsstunden erwiderte Präsident Fallières den Besuch, wobei er dem Kronprinzen das Großkreuz der Ehrenlegion überbrachte.

Der Postbote kommt

in diesen Tagen und zieht die Abonnements-Gebühr für das kommende Quartal ein. Erneuern Sie rechtzeitig das Abonnement auf unsere Zeitung

„Aus den Tannen“

Brüssel, 15. Juni. Es hat sich heute nachmittag herausgestellt, daß die ausländischen Seeleute sich dem Ausstand der belgischen Berufsge nossen nicht anschließen. Der Dampfer Marquette der Read-Star-Linie ist pünktlich abgegangen.

Antwerpen, 15. Juni. Die ausländischen Seeleute in Antwerpen hielten heute vormittag eine Versammlung ab, in der der Gewerkschaftsführer mitteilte, daß die deutschen Seeleute telegraphisch erklärt hätten, sie würden die Anwerbung deutscher Seeleute für alle Schiffe unter belgischer, englischer und holländischer Flagge verhindern, sich aber gegenüber der Anwerbung für Schiffe unter deutscher Flagge nicht ablehnend verhalten, da die Forderungen der deutschen Seeleute bewilligt worden seien.

Petersburg, 15. Juni. Der Kaiser hat heute nachmittag dem amerikanischen Gesandten auf der Rhede von Kronstadt einen Besuch abgestattet.

Konstantinopel, 15. Juni. Eine aus 52 Teilnehmern bestehende türkische Reisegeellschaft, unter der sich der Gouverneur von Pera, Muhi Eddin, Chefredakteur Dschahid und andere Journalisten, ferner Beamte, Offiziere und Kaufleute befanden, reiste heute abend mit Sonderzug nach Berlin ab. Auf dem Bahnhof fanden sich zum Abschied der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat Dr. v. Miquel und ein zahlreiches Publikum ein. Chefredakteur Jäckle-Heilbronn, der die Gesellschaft führen sollte, mußte krankheits halber zurückbleiben.

Zatonki, 15. Juni. Der Bali von Monastir ist angewiesen worden, zur Auffindung des Ingenieurs Richter in seinem Distrikt energischer vorzugehen und verdächtige Personen durch Ausübung eines entsprechenden Drucks zu Aussagen zu veranlassen, durch die Anhaltspunkte für den Aufenthalt Richters gefunden werden könnten.

Uesfub, 14. Juni. Der Albaneseuhauptling Satusch wurde vom Sultan empfangen.

Newyork, 14. Juni. Nach einer Meldung des „Journal“ erfolgte in Mexiko abermals ein Erdbeben. Der Erdrerschütterung fielen 112 Personen zum Opfer, darunter mehrere, die noch vom früheren Erdbeben her verwundet in Hospitälern lagen. Eine amtliche Mitteilung gibt die Zahl der Opfer der letzt-erwähnten Katastrophe mit 1450 bis 1500 an.

Sturm in der Adria.

Triest, 15. Juni. In den gestrigen Abendstunden entlud sich hier ein Gewitter, das gegen Nacht in einen orkanartigen Sturm ausartete. Sogar im inneren Hafen bildeten sich fünf bis sechs Meter hohe Wellen. Das Wasser wurde bis Piazza Grande getrieben. Viele im Hafen und auf der See verankerte Schiffe wurden stark beschädigt. Eine griechische Bark, welche außerhalb des Wellenbrechers des Franz Josef-Hafens verankert war, ist untergegangen. Die Besatzung von angeblich zehn bis zwölf Personen ist ungetroffen. Zwei größere Segler liegen auf dem Wellenbrecher, wohin sie der Sturm geschleudert hat. Der größere Dampfer „Andromeda“ ist beim Molo Sanita untergegangen. Nur der Mastbaum ist sichtbar. Die Besatzung ist gerettet. Am Eingang des Canale Grande riß der Sturm an einem Segler den Mastbaum um, welcher den Kapitän und angeblich auch einen zweiten Mann erschlug. Mehrere Fischerbarken sind gesunken oder schwer beschädigt. Dem im Innenhafen verankerten Stationsdampfer des Oesterreichischen Lloyd, einem älteren Schraubendampfer, wurde der Bug weggerissen. Ein schwimmendes Bad wurde total zerstört. In Triest wurden bisher zwanzig Leichen geborgen.

Wien, 16. Juni. Die Neue Freie Presse meldet aus Triest: Aus den meisten Küstenstädten Istriens fehlen bisher Nachrichten. Aus Porto Rose wird gemeldet, daß auch dort die Springflut wütete und ungeheuren Schaden anrichtete. Eine benachbarte Ortschaft soll gänzlich verwüstet sein.

Triest, 15. Juni. Der nächtliche Orkan forderte, wie ergänzend gemeldet wird, nach den bisherigen Feststellungen achtzehn Opfer. Zwei griechische Barken strandeten im Hafen, wobei 14 Mann ertrunken sind. Ein Dampfer einer hiesigen Rheederei sank im Molito St. Carlo, ein Segler aus Capo d'Istria bei Barcola. Letzterer verlor zwei Mann. Das Arsenal des Lloyd und die Werkst des Sabilimento Technico sind unbedeutend beschädigt. Dagegen sind einzelne Molen, Teile des Strandes und die Dämme stark mitgenommen. Auf dem Meere treiben Bretter und Fässer. Das Hafenschiff Stadion sowie Leichterboote wurden an den Strand geworfen. Das Baggerschiff eines hiesigen Hafenbauunternehmers ist gesunken. Die verloren geglaubte Fischerbark des Nachbardorfes Santa Cruze, die mit vierzig Fischern bemannt war, ist zurückgekehrt. Ein Mann ihrer Besatzung ist ertrunken.

Leserzettel

Die Gewalt, nicht die Meinung ist die Königin der Welt; aber die Meinung nützt die Gewalt aus.

V. Paöcal.

Neuer Frühling.

Erzählung aus der Gegenwart von O. Elster. Fortsetzung. Fasten verboten.

22. Kapitel.

Else war in das Elternhaus zurückgekehrt, müde an Leib und Seele.

Die furchtbaren Erlebnisse der letzten Zeit und die schweren seelischen Kämpfe hatten ihre Kraft erschöpft. Die Ruhe und Stille, die in ihrem Elternhause herrschte, wirkte wohltuend auf ihre Nerven. Sie schenkte sich, wieder hinauszutreten in die Welt; sie stoh förmlich vor den Menschen, deren Blicke sie neugierig auf sich gerichtet glaubte — neugierig oder mittelbig — und beides vermochte sie nicht zu ertragen. Vor der Neugier der Menschen schenkte sie zurück, deren Mitleid fürchtete sie — denn im Innern ihres Herzens schien eine leise Stimme sie dazum mahnen, daß sie dieses Mitleid nicht verdiene.

War sie durch den Tod Roberts nicht vor einem qualvollen Zusammenleben mit ihm bewahrt worden? Sollte der Tod Roberts ihr nicht ihre Freiheit wieder gegeben? War es von ihrer Seite doch nicht jene ideale Treue gewesen, welche die Menschen, wie es schien, so sehr bewunderten? Hatte sie nicht, als sie den Wunsch des Sterbenden erfüllte, einen heimlichen Gedanken an späteres Glück, an

späteren Sonnenschein gehegt?

Diese Gedanken peinigten sie unaufhörlich und machten es ihr unmöglich, sich des wiedergewonnenen Lebens, der wiedergeschenkten Freiheit zu freuen.

Als Hermann von Launau sie besuchen wollte, ließ sie seinen Besuch ablehnen. Sie wollte ihn nicht wieder sehen. Sie glaubte sich von dem heimlichen Bortouche, den ihr Herz ihr machte, nur dann befreien zu können, wenn sie Robert auch über das Grab hinaus die Treue hielt.

Sie litt unsagbar unter diesen Gedanken.

Kopfschüttelnd beobachtete Herr Lange seine Tochter. Er sah ihre Wangen immer blasser, ihre Augen immer trüber werden. Der einfache Mann verstand die heimlichen Regungen ihrer Seele nicht; er verlegte sie, ohne es zu wollen, durch seine gutgemeinten Worte und Ratschläge und schließlich sprach er mit Else überhaupt nicht mehr über diese „verrückte Ehe mit einem Toten“, wie er es nannte.

In den Park ging Else nicht mehr, obgleich er jetzt im herrlichsten Blütenprunk prangte. Sie wagte es nicht, jene Plätze wieder aufzusuchen, wo sie noch vor kurzem so glückliche Träume geträumt. Sie fürchtete sich, Hermann zu begegnen; sie wußte, daß auch er unglücklich war, und sie konnte ihm doch nicht helfen.

In diese trübe Zeit fiel die Ankunft ihres Bruders Wilhelm.

Er war nach Deutschland gekommen, um sich von einem hitzigen Malaria-Fieber, dem er beinahe zum Opfer gefallen wäre, zu erholen. Jetzt befand er sich auf dem Wege der Besserung, und sein kerniges, frisches Wesen war sehr geeignet die trüben Reibel zu verdrängen, welche das Gutshaus von Launau umlagerten.

Schon am ersten Abend seiner Anwesenheit mußte ihm die Schwester alles erzählen.

Wilhelm und Else saßen allein auf der Veranda; die letztere hatte ihren Kopf an des Bruders Schulter gelehnt, und nach und nach öffnete sie ihm ihr Herz.

Er strich ihr liebevoll über das blonde Haar.

„Du hast schweres ertragen und erfahren, meine arme Else“, sagte er sanft. „Aber glaube mir, so sehr ich das Schicksal Roberts beklage, sein Tod war dennoch eine Erlösung für ihn — und für Dich! Ich habe es wohl bemerkt, liebe Else, daß Dein Herz doch nicht so ganz Robert gehörte.“

„Wilhelm!“

„Laß uns offen miteinander sprechen, Schwester. Du weißt, das Leben da draußen in dem wilden Lande läßt uns die Sentimentalität unserer Zivilisation vergessen. Wir können mit Phrasen da draußen nichts anfangen, da gibt einzig und allein die Tat. Ich glaube, meine kleine tapfere Schwester hätte das auch eingesehen. Du hast dem armen Robert Dein Jawort mehr aus Dankbarkeit gegeben, als aus Liebe — und Du hast ihm die Treue mehr aus Mitleid gehalten, als aus Liebe. Das ist edel, das ist bewundernswürdig von Dir gehandelt — aber nun ist es auch genug! Nun mußt Du dem Leben wieder frisch und mutig in die Augen sehen — Du hast Mut im Unglück bewiesen, so zeige nun auch Mut im Glück!“

„Woher sollte mir das Glück kommen, Wilhelm?“

„O Du kleine Nörren! Wer weiß, woher einem das Glück kommt? Es ist wie der Wind — wie der Sonnenschein — aber es wird schon kommen! Es wird kommen, ehe Du es merkst. Ganz plötzlich ist es da — und sieht Dich mit lachenden Augen an! Ich mache Dir nicht den Vor-

§ **Kinder-Cleud.** Dem St. R. Tgbl. wird unterm 15. d. geschrieben: „D lassen Sie mich doch mit ... Lassen Sie mich doch mit!“ — „Du Tropp, du elendiger, gehst heim zu deiner Mutter!“ Das kleine Mädchen — es mag sechshalb bis 5 Jahre alt sein — eilt, von diesen Worten gepöckelt, wieder zurück — aber bald weint das heisere Stimmchen wieder hinten drein und das unglückliche Kind faßt den Schurz der ihr wohlbelannten Nachbarnfrau und läßt sich nicht mehr fort treiben, denn als das Aergste erscheint ihr der Gedanke: heim zu Vater und Mutter ... Einem Kind das Aergste: heim zu Vater und Mutter? Wer ermüdet die Rot, die über ein solches Kinderherz gekommen sein muß, und die Brutalität, die dazu gehört, ein Kinderherz so weit zu bringen, daß ihm das Aergste ist: heim zu Vater und Mutter? — „Warum will denn das Kind nicht nach Hause?“ — „Ach Gott, der Stiefvater schlägt es so und die Mutter ... ja was kann die machen?“ — Der Stiefvater aber führt das große Wort am Bierisch und jagt das Geld durch die Gurgel, das die Seinen so bitter nötig haben, um notdürftig ihren Hunger mit Brot zu stillen, und dann geht der Held heim und prügelt ein wehrloses Kind ... Heilige Märtyrer sind solche Kinder und ihr herzbrechender Jammer ist immer wieder nötig, um die gleichgültige Gesellschaft unserer Kulturmenschen, die es sonst doch „so herrlich weit gebracht“, auf einen dunklen Fleck aufmerksam zu machen, der eine Schande ist für unsere Zeit. Wie lange wird es dauern, bis das letzte unglückliche Kind aufgehört hat, sich zu fürchten vor Vater und Mutter? Solange die Welt besteht. Aber schon vor fast 2000 Jahren hat einer gesagt: „Wer ärgert dieser Geringsten einen, dem wäre besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und eräuft würde im Meer, da es am tiefsten ist“, und wenn auch nicht ganz aufheben, so doch lindern läßt sich die unfügliche Rot der Kinderwelt, wenn die zusammenstehen, denen es ein unerträgliches Gedanke ist, daß es Kinder gibt, die sich Todes fürchten bei dem Gedanken: heim zu Vater und Mutter.

§ **„Ein Rattensänger, das ist mein Stand.“** Folgendes wahre Geschichtchen erzählt die „Heilbronner Zeitung“ aus dem bekannten Städtchen, also berühmt durch treue Weiber, Wein und Sang: Ein biederer Handwerksmann betrieb neben seinem verschlungenen Handwerk auch noch ein bißchen Landwirtschaft und Viehzucht. Unter anderem Viehzeug besaß er auch ein kleines Schweinchen, dem die bösen Ratten stets das Futter stahlen. Um dem abzuwehren, holte unser Held — heißen wir ihn Gottlieb — in der Apotheke Rattengift und legte es an einen Ort, wo er wußte, daß hier die Langschwänze durchkriechen, um zu dem Lederbissen seines Lieblings zu gelangen. Aber er hatte die Rechnung ohne die Ratten gemacht, denn diese sahen das Gift wohl, zogen aber das Schweinefutter vor und schleppten das Gift hinein in den Stall, direkt vor den Küffel der jungen Sau. Die fraß das Gift mangels anderer Nahrung mit einem Heißhunger und im Nu war auch kein Fingerhut mehr vorhanden. Die Wirkung konnte nicht ausbleiben: Plötzlich fängt das Schweinchen an zu schreien, verdreht die Augen und schlägt die schönsten Salzi. Bestürzt eilt der Besitzer herbei und staunt seinen Liebling an, der bald darauf in wohlthuende Ohnmacht fiel. Schnell den Tierarzt holen, denkt der gute Mann und zum Glück ist der auch da, untersucht den Patienten, verschreibt ein Pflasterlein und in ein paar Tagen ist alles wieder in Ordnung. Rache ist süß. Der Gottlieb lauert nun jeden Tag auf die sündigen Langschwänze, aber ohne den geringsten Erfolg. An einem schönen Morgen, die Glocke hatte noch nicht 5 Uhr geschlagen, kommt seine Frau angerennt und ruf: „Gottlieb, schnell, da hasja host wieder-aane vuu dene Lumpaviecher!“ Mit einem Satz ist der Gottlieb aus dem Bett, er-

schlag, wieder mit mir nach Afrika zurückzukehren, ich glaube, Dein Glück liegt nicht in jenem Lande.“

Er lächelte gutmütig.

Erstobend verbarb Elfe ihr Gesicht an seiner Brust.

Von dieser Stunde an ging eine Veränderung in Elfes Wesen vor. Sie konnte wieder lachen und harmlos plaudern, ihre Augen erhielten den früheren Glanz zurück, ihre Wangen die frühere Frische, ihr ganzes Wesen die frühere Elastizität.

Sie hatte in Wilhelm einen Menschen gefunden, der sie verstand, dem sie vertrauen konnte.

Oftmals wanderten jetzt ihre Augen mit leiser Sehnsucht nach dem in voller Blütenpracht daliegenden Park von Bonenau hinüber. Oftmals blieben ihre Blide gedankenvoll an der Kuppel des kleinen Tempels, die aus dem Gebüsch hervorstach, hielten, wenn der Abendsonnenschein mit warmen Strahlen auf ihr ruhte. Oftmals wandten sich ihre Schritte unwillkürlich dem Parke zu. Dann blieb sie am Eingang des Parkes stehen, aber sie wagte nicht einzutreten. Die ein verlorrenes Paradies ihres Glückes lag der Park da, von dem sie sich seufzend abwandte.

Fortsetzung folgt.

greift einen Radstock, den er extra dazu hingerrichtet hatte und eine Laterne und eilt, nur mit dem Demd bekleidet, in den Stall. Richtig da host so ein Langschwanz und frist gemütlich von dem Schweinchen seinem Frühstück. „Des isch bei Tod“, sagt der Gottlieb und host zum Todesstreich aus, schlägt aber fehl und die Ratte springt unter fürchterlichem Getöse zur Tür hinaus. Freund Gottlieb ist aber auch nicht faul und als alter Turner nimmt er den Wettlauf mit dem Ungeheuer auf. Bei der Sägemühle hat er es eingeholt und will gerade zum Todesstoß ausholen — doch mit des Geichides Mächten ist kein ew'ger Bund zu schließen — im Eifer stolperte er über einen Stamm, der am Weg liegt und stiegt im Riesenschwunghythmus in der Mutter Erde nicht immer weichen Schoß. Die Laterne lücht, losgelöst von allen Fesseln, nicht minder schwinghaft einen Gartenzaun und verplagte Stückweise zwischen den Staketen. Als die Ratte diese fürchtbare Niederlage von ihrem Gegner ersah, wie der in seinem Kostüm so verführerisch daliegt, sticht sie der Uebermut, sie macht kehrt und beißt den Gestürzten zum Andenken in die Wade. Der Biß hätte einen Toten lebendig gemacht, schnell erhebt sich einer und eilt — seiner Wohnung zu, vorsichtig umhersehend, ob ihn Keiner gesehen hat. Es hat ihm nichts geholfen.

§ **Studenten-Arbeit in Amerika.** Man schreibt aus Newyork: Auf welche Weise amerikanische Studenten während der College-Jahre ihr Brot verdienen, wird in „Munsey's Magazine“ dargelegt. Es heißt darin u. a.: Jedes Jahr müssen 600 Studenten in Yale während der Studienzeit selbst ihren Lebensunterhalt erwerben. Einer kürzlich gemachten Aufstellung zufolge betrug ihr Gesamt-Einkommen in einem der letzten Jahre 250 000 Dollars. Von dieser Summe kamen 30 000 Doll. auf Stundenlohn, wovon sich 182 der jungen Leute ernährten. Als kaufmännische Angestellte arbeiteten 225, die 25 000 Doll. verdienten, 135 spielten den Kellner und erwarben 18 500 Doll., 18 waren Zeitungs-Berichterstatter, 15 Kondukteure und Motorfahrer auf Straßenbahnen und 17 sangen sich durchs College, indem sie in Kirchenchören mitwirkten. Die Universität unterhält ein besonderes Stellenvermittlungsbureau, das natürlich gerade vor den großen Ferien seine Hauptarbeit verrichtet.

§ **Das Testament auf der Papiermanschette.** Ein amüsanter Erbschaftsstreit wurde, wie eine Korrespondenz zu erzählen weiß, vor kurzem in einer kleinen Stadt in Ungarn ausgefochten. Es lagten zwei ungarische Familien wegen einer erheblichen Hinterlassenschaft gegen die Erbin, ein Fräulein Jiona Wardoß, eine junge Dame, die mit Glückgütern bisher durchaus nicht gesegnet war und sich ihren Lebensunterhalt als Verkäuferin in einem Schuhgeschäft verdiente. In dieser Erbschaft aber war Fräulein Jiona auf ganz merkwürdige Weise gekommen. Einer der Kunden, der von ihr in letzter Zeit häufig bedient wurde, war Herr Croney, ein alter Junggeselle, der an der flotten, hübschen Verkäuferin anscheinend Gefallen fand. Er kam des öfteren in das Geschäft, auch ohne gerade einen Einkauf zu machen, und plauderte mit der jungen Dame, die ihm die Geschichte ihres Lebens erzählte. Herr Croney hörte mit viel Mitgefühl, daß das Leben einer Frau, die sich selbst ernähren muß, nicht immer das leichteste ist. Und eines Tages, als er sich gerade in guter Laune befand, sagte er, daß er die junge Dame zu seiner Universalerbin einsetzen wolle. Fräulein Jiona hörte das Verprechen lächelnd an. Sie glaubte nicht, daß der Junggeselle, der sie immer mit so viel Freundlichkeit behandelt hatte, viel zu vergeben habe, denn er ging mehr als einfach geliebt, trieb durchaus keinen Aufwand, selbst seine Wäsche war nicht die eines wohlhabenden Mannes, die junge Dame wollte sogar bemerkt haben, daß die Wäsche und Kragen zuweilen aus jenem Stoff waren, den man als Papierstoff bezeichnet. Herr Croney nahm dieses Lächeln für ein Zeichen der Ungläubigkeit und er schrieb zum Beweise, daß er gewillt sei, sein Wort zu halten, seinen Willen mit Tinte und in Gegenwart von Zeugen auf seine Papiermanschette nieder. Dieses eigentümliche Testament lautete folgendermaßen: „Ich ernenne Fräulein Jiona Wardoß zu meiner Universalerbin. Sie bekommt nach meinem Tode mein Barvermögen und meine Besihungen, sie erbt meinen Hausrat und mein Silber. Geschrieben am 1. Juni des Jahres 1911. Die Erbschaft fällt meiner Universalerbin sofort nach meinem Tode anheim.“ Als Herr Croney das Geschäft verließ, wo er seinen letzten Willen niedergeschrieben hatte, ahnte er nicht, daß der Tod ihm bald bevorstand. Im Begriff sich nach seiner Wohnung zu begeben, versuchte er, einem nahenden Automobil auszuweichen und erschrak infolge des unvermutet raschen Herannahens des Kraftwagens so sehr, daß er vom Schläge getroffen tot zu Boden stürzte. Die junge Dame ahnte nichts von dem Tode ihres Gönners, bis sie plödhlich die Nachricht von ihrer Erbschaft bekam. In die Trauer um den Tod des Freundes mischte sich begreiflicherweise die Freude über das ihr so plödhlich zufallende große Vermögen, denn Herr Croney hatte nicht weniger als 600 000 Kronen und außerdem einen sehr reichen Hausrat hinterlassen. Sie sollte sich ihres Besitzes aber nicht lange ungetröbt freuen. Zwei Brüder des Verstorbenen, die einzigen Anverwandten, die er hatte, machten dem jungen Mädchen das Geld streitig und klagten, daß sie schon deshalb nicht die Erbin sein könne, weil ein Testament, das auf einer Papiermanschette niedergeschrieben sei, keine Gültigkeit besitzen könne. Die Angelegenheit kam vor Gericht, es wurden alle Zeugen geladen, die bei der Niederschrift zugegen gewesen waren, und sie alle

bestätigten, daß der Erblasser durchaus im Besitze seiner Geisteskräfte gewesen sei, als er das Testament verfaßt habe. Demnach lag kein Grund vor, die Glaubwürdigkeit und Gültigkeit des Testaments anzuzweifeln, selbst wenn es sich auf einer Papiermanschette befand. Fräulein Jiona wurde alleinige Erbin, sie trat aber freiwillig ein Drittel der Hinterlassenschaft an die Angehörigen des verstorbenen Freundes ab.

§ **Freimilch statt Illumination.** Eine originelle und gemeinnützige Art, den Krönungstag König Georgs von England zu feiern, hat der Stadtrat von Montreal in Kanada gewählt. Er hat der „Nationalzeitung“ zufolge beschlossen, das Geld, welches sonst bei derartigen Gelegenheiten auf Feuerwerk und Illumination verwendet wird, zur Stiftung einer Anzahl Milchdepots zu gebrauchen, wo an die Armen der Stadt regelmäßig Freimilch verteilt werden soll. In Montreal, wie in so vielen großen Städten, war es bisher für die Armen sehr schwierig, gute Milch für ihre Kinder zu erhalten. Der Stadtrat ist der Ansicht, daß er durch diese soziale Tat im Namen des Königs den Monarchen besser ehrt als durch eine kostspielige und zwecklose Illumination auf Kosten der Stadt. Eine Ansicht, der man ohne weiteres zustimmen kann.

Literarisches.

Ueberall, wo Kinder sind, wird man das kürzlich erschienene Jugend-Modenalbum und reichhaltige Wäschebuch der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N., zum Preise von 50 Pfg., sehr zu schätzen wissen. Es ist ein durchaus bewährter Führer und Berater, wie man die Kinder vom Baby bis zum Badfisch resp. Jünglings-Alter nach den Regeln des guten Geschmades und der Mode und dabei doch preiswert kleiden soll. Die besonderen Vorzüge dieses Albums bestehen darin, daß zu allen Modellen die beliebten Favoritschnitte zum leichten Selbstschneiden erhältlich sind. Praktisch denkenden Müttern ist damit also der Weg gezeigt, wie sie auf dem ihrer Fürsorge anvertrauten Gebiete der Kleiderbeschaffung wirkliche Vorteile und Ersparnisse erzielen können. Zu beziehen ist das „Jugend-Moden-Album“ durch die B. Kieker'sche Buchhandlung, L. Paul, Altensteig.

Die Behandlung der jugendlichen Wesbrecher in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von Dr. Hans Gudden, a. o. Professor für Psychiatrie in München. Nürnberg 1910, Friedr. Korn. 166 Seiten. M. 1,50.

Schopenhauer — Darwin, Pessimismus oder Optimismus. Ein Beitrag zur Fortschrittsbewegung. Von Gustav Beng. Berlin 1910, Ernst Hofmann u. Co. 189 Seiten. M. 2.

Für Holzwerk im Freien ist das Koenarius Carbolicum von jeher als das zuverlässigste Konservierungsmittel bekannt. Bei Innenanstrichen leistet es erfahrungsgemäß wohl ebenfalls vorzügliche Dienste, jedoch ist für diesen Verwendungszweck in vielen Fällen der Geruch etwas hinderlich. Nun liefert die Firma K. Koenarius & Co., Stuttgart, Hamburg, Berlin und Köln aber seit einigen Jahren auch ein vollständig geruchloses Präparat — „Raco“ —, das laut den vorliegenden Gutachten aus Fachkreisen als ein sicheres Mittel gegen Hauschwamm, Trockenfäule, Schimmel- und Pilzwucherungen etc. anzusehen ist und besonders auch bei Neubauten zur Verhütung dieser gefährdeten Mißstände zweckmäßige Verwendung findet. Nähere Auskunft erteilt auf Wunsch die vorstehend genannte Firma oder deren nächstgelegene Verkaufsstellen, die Herren Paul Beck, Eisenhandlung in Altensteig und Fr. Schmid in Nagold.

Hier wird auch die beliebte Dauerfarbe Indurin-Idine vorrätig gehalten, welche für Innen- und Außenanstriche, besonders bei Neubauten geeignet ist. Indurin-Anstriche sind hübsch mattweiß, wischen nicht, werden feinhart und entsprechen bei großer Dauerhaftigkeit allen hygienischen Anforderungen.

Handel und Verkehr.

* **Calw, 15. Juni.** Infolge der guten Heuernte sind die Preise für altes Heu außerordentlich zurückgegangen, der Jentner wird zu 1,20—1,40 M. angeboten.

|| **Stuttgart, 15. Juni.** (Schlachtviehmarkt.) Zugetrieben 147 Großkoteh, 376 Kälber, 798 Schweine.

Erlös aus 1/2 Rilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 97 bis 100 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere — von bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 90 bis 92 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 84 bis 89 Pfg., Stiere und Jungrinder 1. Qual. a) ausgemästete von 102 bis 105 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 98 bis 101 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 94 bis 97 Pfg.; Räh 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 70 bis 80 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 50 bis 60 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 110 bis 115 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 102 bis 109 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 95 bis 102 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 62 bis 64 Pfg., 2. Qualität b) schwere setze von 58 bis 61 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

Vorausichtiges Wetter

am Samstag den 17. Juni: Noch wechselnde Bewölkung, im ganzen heiter, mäßig warm, einzelne Niederschläge.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig. Druck und Verlag der B. Kieker'schen Buchdruckerei, L. Paul, Altensteig.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die auf den Markungen **Altensteig-Dorf, Altensteig-Stadt und Heberberg** belegenen, im Grundbuch von

Altensteig-Dorf Best 27. Abteilung I. Nr. 1. 2. 3.,
Altensteig-Stadt 83. 1. 1. 2.,
Heberberg 78. 1. 1.

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes ad A. und B. auf den Namen des **Johannes Welker**, Zimmermanns in Altensteig-Dorf und seiner Ehefrau **Barbara** geb. Heinz und ad C. auf den Namen allein eingetragenen Grundstücke:

A. Markung Altensteig-Dorf:

Geb. Nr. 36 2 a 41 qm Wohnhaus mit Vieh- und Schweinestall, Scheuer, Streuschopf, Abtritt und Hofraum in Erlesäcker,

Geb. Nr. 36a 28 qm Holz-, Vieh- und Schweinestall, an Geb. Nr. 36 angebaut, gemeinderätlicher Anschlag 1800 M.

Parz. Nr. 157/2 26 a 54 qm Acker und Gemüsegarten daselbst 830 M.

B. Markung Altensteig-Stadt:

Parz. Nr. 1109 2 3 a 25 qm Acker in untern Häußensäckern, 150 M.

Parz. Nr. 1140 1 34 a 35 qm Acker in Hohensäckern 1200 M.

C. Markung Heberberg:

Parz. Nr. 194/7 18 a 05 qm Acker und Lede in Büßäckern, 500 M.

am Samstag, den 24. Juni 1911

vormittags 9 Uhr

auf dem Rathause in **Altensteig-Dorf** versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 27. April 1911 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesemjenigen, welcher ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefodert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Es findet voransichtlich nur ein Verkauf statt.

Altensteig, den 5. Mai 1911.

Der Kommissär

Bezirksnotar B e d.

Altensteig.

Stroh hüte

für Herren, Knaben und Kinder

in den neuesten Fassonen

empfehl in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Walz, Hut- u. Mähngeschäft.

Jede Modezeitung

kann durch die **W. Nieker'sche Buchhandlung, L. Laut,**

Altensteig bezogen werden. Bestellungen hiefür

werden jederzeit entgegengenommen.

R. Forstamt Altensteig.

Stamm-Holz-Verkauf.

Am **Montag, den 19. Juni** vorm. 11 Uhr auf der Forstamtskanzlei aus Staatswald Schornhardt und Geiseltann (Scheidholz): 47 Stück Langholz mit Festm: 26 I., 23 II., 18 III., 8 IV., 0,5 V. u. 1 VI. Klasse.

Altensteig-Stadt.

Die Reinigung des Nagoldflusses

ober- und unterhalb der Stern-, Schwaben- und Kaufhausbrücke wird am **Samstag, den 17. ds. Mts.** nachmittags 6 Uhr auf dem Rathaus im öffentlichen Abstreich vergeben.

Den 15. Juni 1911.

Stadtschulth.-Amt:

Welker.



Schwarzwald-Berein
Bezirksverein
Altensteig.

Vormittags-Wanderung

am nächsten Sonntag, den 18. ds. Mts.

Ziel: Ruine Hornberg, Eitmannsweiler; Marschdauer: ca. 3 Stunden; Abgang: präzis 6 Uhr beim „Kulter“.

Zu zahlreicher Beteiligung wird freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Verloren

ging gestern abend auf der Straße vom grünen Baum bis zur Gattweiler Brücke eine **Sommerjoppe**. Der Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung in der Red. ds. Bl. abzugeben.

Mädchengesuch.

Suche auf 1. Juli oder später ein tüchtiges, braves und zuverlässiges Mädchen für Küche und Haushalt, das schon gedient hat.

Frau Baurat Schab
in Cannstatt, Paulinenstraße Nr. 31.1

Altensteig.

Hunde-kuchen

aus der Fabrik von
R. Bubeck & Sohn
Untertürkheim

best bewährtes Futtermittel
per Ztr. Mk. 18.50, im Anbruch 20 Pfg. per Pfd.

empfiehlt

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Börnersberg, den 16. Juni.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß unser lieber Vater, Großvater und Onkel

Karl Bay

Alt Aulerwirt

heute morgen um 8 Uhr nach kurzem Leiden im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am **Donntag mittag 2 Uhr** in **Spielberg.**



Kunst-Wegstein

„Silicar“

bester Sensenschärfer der Gegenwart.

Garantie für jedes Stück.
Preis Mk. 1.— pro Stück.

Zu beziehen durch:

Friedr. Jung, Pfalzgrafenweiler.

Ferner empfehle:

Rechte Mailänder-Wegsteine
per Stück 40 Pfennig

Kunst-Wegsteine „Ökonom“
per Stück 30 Pfennig

Altensteig.

Eine sommerliche neu eingerichtete

Wohnung

hat sofort oder später zu vermieten
Karl Lutz, Hafner, Hafnersteige.

Den **Gras- u. Dehnd-Ertrag** bei seinem Hause verpachtet am 17. Juni, abends 8 Uhr

Der Obige.

Altensteig.

Eine freundliche

Wohnung

mit 3 Zimmern samt Zubehör hat zu vermieten

G. Scholder Wwe.

Hochdorf.

Verkaufe am **Samstag mittag 1 Uhr** einen Wurf 4 Wochen alte



Milchschweine

Johannes Hammann.

Gestorbene.

Calw: **Walter Rühle, 1 1/2 J.**, Sohn des Bauwerkmeisters Rühle.

Stuttgart: **Ludwig Luidhardt**, Privatier, 63 J.

Oberndorf: **Maria Schwarz**, geb. Biemssen, Stadtpfarrers-Gattin.

Pfäffingen: **Hermann Scheu**, Pfarrer, 46 J.

Simmersfeld.

Eine 38 Wochen trüchtige

Kalbin

verkauft
Gottlieb Steeb.

Breisgauer Mostansatz

ein reiner Fruchtmost in Extraktform, geschlecht erlandet und geschütt



ist das Beste zur Bereitung eines schwachsten u. gehaltvollen obstmehnlischen Getränkes.

C. W. Lutz Nachf. Altensteig.

Altensteig.

Lehrverträge

empfiehlt die
W. Nieker'sche Buchhdlg.

Flammer's

Trifn Neue Packung
im
Trifnungülsonk

15 Pfg.

sind billig, sie kosten nicht mehr wie jedes gleichartige erstklassige Waschmittel. Die wertvollen Geschenke werden im Preis nicht mitbezahlt. Die Erparnisse eines wissenschaftlich und technisch vollendeten Großbetriebes, die Unterlassung sonstiger kostspieliger Reklame ermöglichen sie.

Geschenk Nr. 33

